

Liebe Frau Euteneier,  
lieber Oberbürgermeister Rentschler,  
sehr geehrte Damen und Herren,

am 2. September 2004 brannte die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar.  
Ausgelöst durch einen Kabelbrand wurden mehr als 50.000 Bücher völlig zerstört,  
118.000 zum Teil schwer beschädigt.

**Brandbücher** ist die Bezeichnung der Weimarer Restauratoren für die Bücher, die  
durch Hitze und Löschwasser beschädigt wurden.

**Aschebücher** beschreibt die verkohlten, aus dem Brandschutt geretteten Exemplare.  
Beide Begriffe habe ich für die Bilder-Zyklen übernommen, die hier in der Ausstellung  
„Brandbücher | Aschebücher“ zu sehen sind.

Diese beiden Reihen bilden den Abschluss meines Bibliotheken-Projektes. Seit 2007  
habe ich mich künstlerisch in verschiedenen Projekten ausschließlich mit Büchern  
beschäftigt.

### **Erste Bibliotheken**

Den Anstoß zum Bibliotheken-Projekt gab ein völlig vergilbter Bildband aus den 1970er  
Jahren über alte Bibliotheken. Diese teils gigantischen Bücher-Sammlungen, die dort auf  
unscharfen Schwarzweißfotos nur zu erahnen waren, zogen mich magisch an.

Bei einem Besuch in der Cusanus-Bibliothek in Bernkastel-Kues konnte ich einen ersten  
Blick auf reale, teils mittelalterliche Bücher werfen. Ich tauchte ein in eine für mich völlig  
neue alte Welt aus Büchern und es begann eine jahrelange Reise zu den  
unterschiedlichsten Bibliotheken. Ich fuhr nach St. Gallen, Wolfenbüttel, Oxford, Mainz,  
Hildesheim usw.. Aber ich kam auch zu Arno Schmidt nach Bargfeld, nach Straßburg und  
Sélestat im Elsass, ins legendäre Cluny, ins belgische Leuven und natürlich nach Weimar.

Aus keiner dieser „Kathedralen des Wissens“, wie Alberto Manguel sie nennt, kam ich  
mit leeren Händen zurück.

Alberto Manguel ist ein sehr bekannter, aus Argentinien stammender  
Schriftsteller, der sich vor allem mit Büchern und Bibliotheken beschäftigt. Sein

Buch „Die Bibliothek bei Nacht“ ist in Deutschland sicher sein bekanntestes Werk. Es hat mich über viele Jahre begleitet und war immer wieder sehr inspirierend für meine Arbeit.

Natürlich will ich auch nicht verschweigen, dass ich mehrmals die Gelegenheit hatte, Alberto Manguel zu treffen und mit ihm über meine Projekte zu sprechen. Er war es dann auch, der mich für eine Ausstellung der Aschebücher in die Nationalbibliothek nach Buenos Aires eingeladen hatte.

Aber dann kam Corona...

Was ich also in diesen „Kathedralen des Wissens“ in so manchen verstaubten Ecken an Schätzen entdeckte, ist schier unglaublich: Zerfledderte Bücher, zerkratzte Buchrücken, abgerissene Buchdeckel. Bücher, denen man ihr Alter und ihre Geschichte deutlich ansieht.

Künstlerisch gilt mein Interesse *weniger dem Inhalt dieser Bücher*. Was mich interessiert, ist die faszinierende Einfachheit dieser genialen, zweitausend Jahre alten Erfindung. Bücher – und wir sprechen hier nicht von Taschenbüchern! – Alte Bücher also in ihren unterschiedlichsten Erscheinungsformen von fragiler Winzigkeit oder gewichtiger Größe, in verschiedenste Materialien eingebunden wie Leder, Pergament, Papier, Samt oder Seide. Abgeschabte Stellen, Flecken, Kratzer, Schnitte, Brüche oder Brandschäden auf der Einband-Haut geben Hinweise auf eine oft wechselvolle Geschichte. Es ist diese *Ästhetik des Verfalls*, die mich fasziniert.

Meine „Bücher“ kann man nicht öffnen und schon gar nicht lesen. Aber, um Umberto Eco zu zitieren: „Vielleicht sind ja die Bücher, die ich nicht gelesen habe, die wichtigeren, denn sie bewahren ihr Geheimnis.“

## **Ausstellung**

Kommen wir zu den Arbeiten dieser Ausstellung.

Alle beschädigten und verbrannten Bücher, die für meine Bilder Pate standen, sind aus Weimar. Mit einer Ausnahme. Denn dieses Buch verbrannte, genauer gesagt, es verglühte schon neunzig Jahre vor dem Weimarer Brand.

Der Titel: **Aschebuch – Bibliothek Leuven 1914.**

Im August 1914, also gleich zu Beginn des Ersten Weltkriegs, wurde von deutschen Truppen als „Vergeltungsmaßnahme“ die Innenstadt und auch die Universitätsbibliothek der belgischen Stadt Leuven in Schutt und Asche gelegt.

2014, während meiner Ausstellung **Die verlorene Bibliothek**, die anlässlich des hundertsten Jahrestages in Leuven stattfand, entdeckte ich im Universitätsarchiv ein paar völlig verkohlte aber auch verglühte, weiße Bücherreste. Sie erinnern eher an Kalkgestein als an Kohleflöze oder Schieferschichten wie die Aschebücher.

Zwei dieser Objekte habe ich umgesetzt. Das eine, der zwei Meter hohe **Solitaire Leuven**, hängt heute als Mahnmahl an dem Ort, an dem im August 1914 die Bücher brannten.

Das andere Bild **Aschebuch – Leuven 1914** ist hier in dieser Ausstellung zu sehen.

Im Ergebnis der Zerstörung zwar ähnlich. Aber die Ursachen für beide Brände könnten kaum gegensätzlicher sein: In Weimar ein banaler Kabelbrand, der zu einer der größten Bibliotheks-Zerstörungen in Friedenszeiten führte. In Leuven die im Krieg gezielt in Brand gesetzte Bibliothek.

Diese mutwillige Zerstörung von Wissen ist immer auch der Versuch, Geschichte zu zerstören.

### **Bibliotheksbrand 2004**

Der verheerende Weimarer Bibliotheksbrand 2004 fand für mich in der Tagesschau statt. Die Berichte darüber verfolgte ich auf einem alten Fernseher im Wohnzimmer. Aus sicherer Entfernung. Hier gab es weder Gluthitze noch Qualm, kein Löschwasser, keinen Gestank. Auch keine einstürzenden Dachbalken, keine herabflatternden Buchseiten, keinen Ascheregen. Nichts!

Das Erleben einer Katastrophe aus dritter Hand, verkleinert auf 55 cm Bildschirmdiagonale.

### **Aschebücher-Begegnung**

Die erste wirkliche Begegnung mit den Folgen des Brandes hatte ich 2010 in der Weimarer Carlsmühle.

In diesem Archiv der verbrannten Bücher war der Brandgeruch noch immer so stark, als wäre eben erst das Feuer gelöscht worden. Dabei war die Herzogin Anna Amalia Bibliothek längst wiederaufgebaut.

Auch als ich drei Jahre später mit einem ARTE-Team zurückkehrte, das einen Film über meine Brand- und Aschebücher drehte, waberte es noch immer brenzlich durch die Räume.

Hier lagerten sie, die versehrten Exemplare.

Auf meterlangen Regalen standen nebeneinander aufgereiht die **Brandbücher**. Sie alle hatten unter der Hitze des Feuers gelitten, waren im Löschwasser gekocht worden, waren aufgequollen, verformt, zerrissen.

Geschmolzene Pergamenteinbände, geplatzte Lederrücken. Mit Flammenzeichnung auf dem Buchblock oder honigfarben mit fleckigen, schwarzen Brandresten.

Einige umwickelt mit Mullbinden zum Schutz vor dem Auseinanderfallen. Grüne, weiße, rote Zettel, sprießen aus den Büchern wie junge Pflanzentriebe.

Viele lädierte Exemplare, immerhin: ihr Inhalt hatte überlebt.

Ganz anders die **Aschebücher**. Zu Hunderten lagen sie in grauen Archivkartons meterhoch auf Paletten gestapelt. Jedes Mal, wenn ein Mitarbeiter einen dieser Kartons öffnete und das schützende Papier vorsichtig entfernte, war unklar, was da zum Vorschein kommen würde; wieviel Buch überhaupt noch übrig war. Diese Bücher waren dem Feuer direkt ausgesetzt gewesen, als es sich vom Dachboden die Galerie herunterfraß: Viele zu verkohlten Brocken völlig verbrannt, einige verkrümmt, andere aufbäumend, wieder andere aufgebrochen.

Man fühlt sich an verglühtes Holz oder Baumrinde erinnert, an versehrte Landschaften oder verbrannte Erde.

*Es ist, als wäre das Feuer noch immer in den Büchern.*

### **Arbeitsweise I - Fotografieren**

Diese „Objekte“ fotografiere ich mit einer Spiegelreflexkamera. Digital und hoch aufgelöst.

Diese Kamera ist das digitale Gedächtnis, das die oft viel zu kurzen Eindrücke vor Ort speichert. Sie ermöglicht es mir, selbst fragile Exponate unversehrt ins Atelier zu schaffen. Und sie überbrückt räumliche und zeitliche Distanzen.

Die Kamera ist für mich nur ein Hilfsmittel. *Ich bin kein Fotograf, ich bin Maler!* Der Prozess des kreativen Erschaffens mit Augen, Händen und Werkzeugen ist essenziell für meine Arbeit. Nur so kann ich mich dem Objekt annähern, es wirklich erfassen und ein Teil von ihm werden.

### **Arbeitsweise Aschebücher malen**

Schicht für Schicht trage ich nach der Vorzeichnung die Farben auf, mal lasierend, mal deckend, Aquarell und Gouache vermischt.

Aschebücher in allen Schattierungen zwischen schwarz und weiß. Ich verwende bis zu sechs verschiedene Schwarz- und Grautöne, dazu Rußpigmente, auch Kohle. Und - *Asche der verbrannten Bücher*. Farbspritzer und -flecken erzeugen Dynamik, *unterstreichen die Auflösung*. Ockerorange bis schwarzbraun schimmert dieses hybride Material zwischen Papier und Asche, für das ich keine Bezeichnung kenne.

Die Aschebrösel, die Restauratorinnen für mich gesammelt haben, zerreiße ich und vermale sie wie Farbpigmente. Oder ich collagiere kleine und größere Papier- und Ascheteile - *manche mit noch lesbarem Text* - in die Malerei.

Diese Fragmente, integriert in meine Bilder, stellen eine direkte Verbindung zwischen dem verbrannten Buch und dem Abbild her.

*Sie schaffen größtmögliche Authentizität!*

Oft aber ist diese Asche so porös, dass sie sich an manchen Stellen vom Bild wieder ablöst, herunterrieselt und sich im Rahmen sammelt.

Dieses mehr oder weniger zufällig entstandene Phänomen ist zu einem sehr wichtigen Element meiner Kunst geworden.

Denn durch diesen „Zerfall“ der Bilder gelingt es, mit den Mitteln der Kunst den *Zerfall der Aschebücher* und damit *den Verlust von Wissen* sichtbar zu machen.

Vielen Dank.